

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortshaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrensdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten  
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-  
stellungen auf den Allgemeinen  
Anzeiger nehmen außer unserer  
Expedition in Brettnig die Herren  
A. F. Schöne Nr. 61 hier und  
Dehne in Frankenthal  
entgegen. — Bei größeren  
Aufträgen und Wiederholung  
Rabatt nach Uebereinkunft.

Der Allgemeine Anzeiger er-  
scheint wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis incl. des all-  
wöchentlich beigegebenen „All-  
gemeinen Unterhaltungsblattes“  
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.  
bei freier Zustellung durch Boten  
ins 2 aus 1 Mk. 20 Pf., durch  
die Post 1 Mk. 25 Pf. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.  
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 77.

Mittwoch, den 27. September 1893.

3. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Oktober d. J. be-  
ginnende 4. Quartal des  
„Allgemeinen Anzeiger“  
erlauben wir uns hierdurch ganz ergebenst  
anzuladen.

Inserate finden die weiteste und wirk-  
samste Verbreitung.  
Bestellungen werden jederzeit in unserer  
Expedition und von den Zeitungsboten gern  
entgegen genommen.

Hochachtung  
Exp. und Red. des „Allgem. Anz.“

## Cerliches und Sächsisches.

Brettnig, den 27. September 1893.

Brettnig. Bei dem Vogelschießen  
des hiesigen Militärvereins am Sonntag  
machte Herr Moritz Grundmann von hier den  
Königschuss, während Herr Louis Scherzer  
aus Hauswalde den Marschallschuss abgab.  
Während im Gasthof zum deutschen  
Wald für die Mitglieder dieses Vereins Ball  
fiel, welchem in vollstem Maße geadult  
wurde.

Hauswalde. Der letzte Sonntag  
war für den hiesigen Turnverein wieder ein  
Tag, an welchem er von dem Können und  
Wissen auf dem Gebiete des Turnwesens  
ein Zeugnis abzulegen hatte. Der Turnverein  
hat nämlich am genannten Tage sein Schau-  
turnen ab. Ehe mit denselben begonnen  
werden konnte, hatte der Verein noch ein  
angehöriges neues Mitglied zur ewigen  
Ehre zu bestatten; der Umzug durch den  
Ort geschah daher erst nachm. in der vierten  
Stunde. Nach Antritt auf dem Turnplatz  
wurde die kleine Knabenabteilung, worauf der  
Schwaben der größeren Knabenabteilung  
folgte.

Das Turnen dieser Kinder wurde  
höchst lobenswert ausgeführt und nahm auch  
das Interesse; der Zuschauer in größtem  
Maße in Anspruch. In seiner hierauf folgen-  
den Ansprache verließ der Vorsitzende Herr  
Schmidt seiner Befriedigung über das Kin-  
deturnen gehörig Raum. Er ermahnte u. a.  
auch die Kinder, nach ihrem Austritt aus der  
Schule dem Vereine als Mitglieder beizu-  
treten. Nachdem noch die Erwachsenen von  
ihren Leistungen in Freilübungen, Gerät-  
turnen genügende Beweise geliefert, hatte  
der turnerische Teil sein Ende erreicht und  
nicht lange sollte es dauern, so füllte sich der  
Saal mit einer großen Zahl im weißen Ge-  
wande erschienenen Damen, welche mit einer  
wunderbaren Anruhe der ersten Tanzeswe-  
ren. Nachdem man vergnügt mehrere  
Stunden das Tanzbein geschwungen, gelangte  
man Stangenreigen zur Darstellung, der an  
Leichtigkeit und Schneidigkeit nichts zu wün-  
schen übrig ließ und mit dem größten Beifall  
aufgenommen wurde. Nach der gewohnten Ehren-  
runde nahm Herr  
in einer längeren Ansprache die Leistun-  
gen der wackeren Turner gebührend hervor.  
Kein älterer Verein könne diese  
Leistungen besser zur Ausführung bringen als  
der hiesige; dem Turnwart Herrn Körner ge-  
hört aber vor allem seine erste Anerkennung,  
denn es fertig gebracht habe, den Verein zu  
solcher Zufriedenheit zu schulen. Wünschen  
wert sei es jedoch, denselben in verstärkter

als bisheriger Zahl turnen zu sehen, umso-  
mehr, als gerade des Turnens Zweck in Stärk-  
ung des Geistes und des Körpers bestehe.  
Hauptsächlich sei es der Turner mit seinem  
Leistungswort: „Früh, fromm, frei, fröhlich!“,  
welcher sich durch Höflichkeit, Geselligkeit und  
Fröhlichkeit besonders auszeichne. Reiner  
brachte hierauf einen Hinweis auf ein im  
hiesigen Verein immer mehr sich fühlbar  
machendes Bedürfnis eines Banners, unter  
das sich die Turner scharen könnten. Er  
regte schließlich noch eine Sammlung an,  
welche, wie wir hören, einen recht guten  
Klingenden Erfolg erzielt hat, deren Ertrag  
zur Anschaffung eines solchen Banners dienen  
soll. Nachdem dem Redner für seine treff-  
lichen Worte freudig gedankt worden war,  
wurde der Tanz fortgesetzt, welcher erst zum  
frühen Morgen seinen Schluß erhielt.

Frankenthal. Vorigen Sonntag  
beging der hiesige Männergesangsverein sein  
19jähriges Stiftungsfest. Die Gesänge trugen  
teils der ernsten, teils der heiteren Lebens-  
auffassung Rechnung. In dankenswerter Weise  
erfreute uns Herr Kirchschullehrer Gelke aus  
Goldbach durch drei geratete musterhaft vor-  
getragene Gesangsstücke. Sämtliche Nummern  
des improvisierten Programms wurden mit  
lebhaftem Beifall ausgezeichnet; selbstver-  
ständlich zogen die beiden Humoristika: „Brü-  
der Lustig auf Reisen“ und „Die letzten  
Thaler“ das Zwerchfell der Zuhörer arg in  
Mitleidenschaft und lachenden Antlitzes wurde  
manch kostbare Thräne vergossen. Die Rollen  
des gestrigen Herrn Dorfschulzen, des fideles,  
witzigen Studenten und des dynamischen  
Nachwächters lagen in den Händen der Her-  
ren Pegoß, Schlenkerich und Wäther. Letzte-  
rer hatte nicht zu seinem Ungunsten eine  
Metamorphose zu erleben; denn aus dem et-  
was unbeholfenen, beschränkten Güter der  
Nacht war ein schneidiger Sohn des Mars  
geworden, auch der zu Begriffsverwechslungen  
sehr geneigte drollige Lieutenantsburleske —  
Herr Kaspar — machte seine Sache aller-  
liebste. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung,  
daß nach Schluß des Konzertes unsere Säng-  
er die ausgetrockneten Kehlen reichlich mit  
Gartenfrucht anfrischen mußten und auch unter  
munteren Weisen die Beweglichkeit der Füße  
erprobten. In schönster Harmonie waren die  
Stunden froher Geselligkeit nur zu rasch da-  
hin gerollt.

Dem Neuen Kadeberger Echo wird  
vom 13. September aus Baunzen gemeldet:  
„Vorgestern Nacht 3 Uhr ertönten abermals  
die Sturmglöden und die Aufregung der Be-  
wohner unserer Stadt wurde groß, als man  
erfuhr: die dicht bei der gestrigen Brand-  
stelle befindliche Droguerie von Strauch und  
Kolbe sei nicht in den Geschäftsräumen und  
Niederlagen ausgebrochen, sondern in den  
oberen Stockwerken des Wohnhauses.“ Es  
kommen ja mancherlei Ausbrüche vor, daß  
aber eine Droguerie ausbricht, hören wir  
zum ersten Mal.

Folgendes ergögliche Mißverständnis  
hat sich im diesjährigen Mandvergelände zu-  
getragen. Ein attackierendes Kavallerieregi-  
ment kommt an einer Windmühle vorüber,  
welche etwas im Wege steht, sodas der rechte  
Flügel gezwungen ist, abzubrechen. Das be-  
zügliche Kommando „Rechter Flügel, ab-  
brechen!“ faßt aber der biedere Windmüller,  
der vor seinem Besitztum steht, falsch auf und  
er macht sich seinem Herzen folgendermaßen  
Luft: „Bart“ nur, erst hat 'r m'r Alles

zusammengeritten, Ihr Lüdersch, und nu wollt  
'r m'r oo noch mein' recht'n Flügel abbrehen;  
da wird nicht draus, das leid, ich nich!“

Wenn man gestreut ist. Ein Dres-  
dener Professor, eine Autorität in seinem  
Fache und an seinem Schreibtische ein schar-  
fer Denker, ist im Privatleben und im gesell-  
schaftlichen Verkehr, dem er übrigens nicht  
abhold ist, einer der zerstreutesten Menschen  
unserer Zeit, besonders aber bei Tisch, wäh-  
rend des Essens. Bei dieser Gelegenheit ent-  
falten sich die meisten Blüten seiner köstlichen  
Zerstretheit, die viele schon amüsiert, man-  
chen aber auch ein wenig verlegt haben. Zur  
Feier des Geburtstages, den Dr. A. begeht,  
hat seine Frau eine Gesellschaft veranstaltet.  
Der Professor ist in der besten Laune und  
verabräumt es nicht, die Damen mit klassi-  
schen Komplimenten zu überschütten und mit den  
erschiedenen Kollegen eine ernsthafte Unter-  
haltung zu führen. Als es aber 11 Uhr  
abends geworden und die Gesellschaft nach  
Beendigung des Soupers gerade dabei ist,  
die Obstschalen zu leeren, erhebt sich plötzlich  
Herr Dr. A., in der Meinung, hier als Gast  
anwesend zu sein, zieht die Uhr aus der  
Tasche und sagt unter lautloser Stille:  
„Meine Herrschaften, wir haben vielleicht  
schon allzulange den verehrten Herrn Gast-  
geber belästigt. Es ist Zeit, daß wir gehen.  
Verehren wir auf.“ Man kann sich die töd-  
liche Verlegenheit der Frau Professorin den-  
ken. — Ein andermal wiederum befand sich  
Herr Dr. A. im Hause eines Dresdener  
Bankiers, wo ebenfalls ein Fest gefeiert  
wurde, zu Gast. Seine Frau war in der  
letzten Stunde durch ein Unwohlsein verhin-  
dert, an dem Diner teilzunehmen, hatte es  
aber verstanden, ihren Gatten zu bewegen,  
allein hinzugehen. Dr. A. fühlte sich schon  
von allem Anfang an unbehaglich und als man  
zu Tisch ging, war er offenbar der Meinung,  
zu Haus zu sein. Unjomehr bekümmerte ihn  
das Weiden seiner Frau und im Gedanken  
an die „edle Dulderin Penelope“ erhob er  
sich, gerade als das G-Stück aufgetragen  
wurde und sprach anstatt des erwarteten  
Trinkspruchs die gestügelten Worte: „Ent-  
schuldigen Sie, daß das Essen so schlecht ist,  
aber meine liebe Frau ist leider unwohl“,  
eine Mitteilung, die mit schallender Heiterkeit  
aufgenommen wurde, in welche schließlich der  
Gastgeber einstimmen mußte.

Der Buchhändler und frühere Buch-  
druckereibesitzer Carl August Köpzig aus  
Burgstädt hatte sich am Donnerstag vor dem  
Chemnitzer Landgericht wegen Vergehens ge-  
gen § 27,4 des Postgesetzes zu verantworten.  
Er hatte in der Zeit vom 15. September  
1890 bis 26. Juli 1892 die kaiserliche Post-  
behörde dadurch geschädigt, daß er Pakete  
mit ungefähr 60 Exemplaren des „Allgemeinen  
und Tageblattes für Burgstädt und Umge-  
gend“ durch Beamte der Post nach dem ca.  
6 km von Burgstädt entfernten Orte Kö-  
thensdorf bringen ließ, ohne dieselben der  
Post übergeben zu haben. Diese hier unan-  
gebrachte Sparsamkeit sollte ihm teuer zu  
stehen kommen, denn er wurde wegen Hin-  
terziehung der Postgebühren zur Zahlung der  
gesamten Postgebühren im Betrage von 145,29  
Mk., sowie zu der Strafe von 580,80 Mk.  
— der vierfachen Summe des ersteren Be-  
trags — verurteilt.

Ueber einen Kampf zwischen Eichel-  
häger und Kreuzotter wird aus Bittau be-  
richtet: Dieser Tage wurden im nahegele-

genen Walde ein Eichelhäger und eine Kreuz-  
otter bei einander liegend tot aufgefunden.  
Die beiden Tiere scheinen einen erbitterten  
Kampf ausgefochten zu haben; wie die Un-  
tersuchung des Vogels ergab, war dieser in-  
folge des giftigen Schlangensbisses verendet,  
hatte jedoch in seinem Todeskampfe Vergeltung  
geübt und der Kreuzotter mit einem  
scharfen Schnabelbiß den Kopf vom Rumpfe  
getrennt.

In Uhlsdorf bei Penig wurde in  
der Nacht zum Freitag bei einem Gutsbe-  
sitzer eingebrochen und Letzterer hierdurch aus  
dem Schlafe geweckt. Der Besucher ging des-  
halb mit seinem Knechte in das Geschoße, er  
wurde aber schon vor der Hausthür von ein-  
em Spigibuben überfallen und es entstand eine  
Valgerei, zu der sich noch 4 Gefährten, des  
Diebes gesellten. Der erbitterte Kampf er-  
streckte sich bis auf die hinter dem Gute be-  
findliche Wiese, wobei die Spigibuben auf  
ihre Verfolger, die mit Brettlatten bewaffnet,  
tüchtig dreinschlugen, mehrfach geschossen ha-  
ben, ohne aber zu treffen. Die Räuber ha-  
ben ohne Zweifel Verletzungen davongetragen,  
welche hoffentlich zu ihrer Ermittelung füh-  
ren.

Vom Reichskanzleramt in Berlin ist  
Herr Richard Glier in Markneukirchen beauf-  
tragt worden, den Umfang des Exports der  
diesigen Musikwaren-Industrie nach Rußland  
während der letzten 15 Jahre zu ermitteln.  
Auch das deutet darauf hin, daß demnächst  
der Abschluß eines deutsch-russischen Zollver-  
trages zu erwarten ist.

In Zeulendorf ist der 84jährige  
Knabe Geithner, welcher vor einigen Tagen  
durch Unvorsichtigkeit seiner Schwester mit-  
telst Teschin schwer verletzt wurde, nach schwe-  
ren Leiden gestorben.

In einer am Freitag abends in Leip-  
zig abgehaltenen öffentlichen antisemitischen  
Versammlung sprach Professor Dr. Förster  
aus Berlin über den Fall Paasch. Es  
wurde im Wesentlichen eine Resolution ge-  
faßt, in welcher gefordert wird, Mitteilung  
der Gründe, auf welche die Urteile der Sach-  
verständigen in Betreff des Geisteszustandes  
von Paasch sich berufen, ferner die Entlassung  
von Paasch aus der Irrenanstalt oder  
seiner Unterbringung in Privatpflege oder we-  
nigstens erneute Untersuchung seines Geisteszu-  
standes durch ein Collegium und schließlich  
Inangriffnahme einer Verbesserung unseres  
Irrenrechtes.

Einem 18jährigen Mädchen in Leipzig  
wurde durch ihr vierjähriges Schwesterchen ein  
schlimmer Streich gespielt. Während Erstere  
schlieft, schnitt die Kleine ihr den biden Haar-  
zopf ab, den sie notwendig für ihr Püpp-  
chen brauchte.

Eine schlimme Ueberraschung gab es  
dieser Tage für einen auf der Bachstraße zu  
Leipzig wohnhaften Rentier und Hausbesitzer,  
dessen 19jähriger Sproßling den verschoben-  
sten losen Streichen nun auch noch eine be-  
denkliche Neigung für fremdes Eigentum  
folgen ließ. Aus dem Geldschrank eines  
Onkels zu Wohlwendete der Thunicht-  
gut zwei Packchen mit je 100 Stück Zünf-  
markstücken und steckte dieselben kurzweg in  
den Ofen, nachdem der Onkel den Diebstahl  
entdeckt und sich bei dem Vater des sauberen  
Früchtchens eingefunden hatte. Die verbrannt-  
ten 1000 Mk. mußten alsbald ersetzt werden,  
während der Schlingel eine tüchtige Portion  
ungebrannte Asche zu kosten bekam.